

# Paul Kitaibel ist nicht vergessen

In Heft 1/1967 unserer Zeitschrift erwähnte Hofrat Dr. Otto Guglia in seiner Arbeit über das Südburgenland den „berühmtesten Vertreter der botanischen Wissenschaft im 16. Jahrhundert“, *Carolus Clusius*, und sein 1584 in Antwerpen erschienenes Werk. Schon 1583 hat Clusius bei Johannes Manlius in Güssing ein Büchlein veröffentlicht, das den langatmigen Titel „*Stirpium Nomenclator Pannonicus autore Carolo Clusio Atrebato impressum Nemetujvarini per Johannem Manlium Anno MDLXXXIII*“ führt.

Das war der Beginn der Naturwissenschaften im Burgenland. Ihr Höhepunkt ist Paul Kitaibel. Sein dreibändiges Werk „*Descriptiones et icones plantarum rarorum Hungariae*“ hat Aufsehen erregt. In einer Würdigung Kitaibels sagt Otto Guglia: „Bleibenden Wert haben seine *Descriptiones* durch die Erstmaligkeit der in dem Werke niedergelegten Beobachtungen, die den Verfasser zum fähigsten Vertreter der Linnéischen Schule in Ungarn stempeln. Er wird in der Wissenschaft fortleben und sollte auch im Gedächtnis aller Gebildeten fortleben.“

Paul Kitaibel wurde 1757 in Mattersburg, Burgenland, geboren. Er studierte in Ofen und

wurde dort auch Professor der Chemie und Botanik. Sein Lebenswerk aber schuf er, nach einem Wort von Franz *Hornsteiner*, nicht auf der Lehrkanzel, sondern auf seinen wissenschaftlichen Reisen, die ihn durch Ungarn, Kroatien und Slawonien führten und deren Ergebnisse er in dem genannten Werk veröffentlicht hat. Er starb 1817, vor genau 150 Jahren also.

Aus diesem Anlaß hat die ungarische Post sieben im Mehrfarben-Rastertiefdruck hergestellte Sondermarken herausgegeben. Sie stellen im Karpatenbecken heimische Blumen dar, die von Kitaibel entdeckt und von ihm in die Wissenschaft eingeführt wurden. Die Sondermarke zu 20 Fillér zeigt die *Kitaibelia vitifolia* (*Malvacea*) und außerdem das Bildnis Kitaibels mit dessen Schriftzug sowie das Geburts- und Todesjahr des berühmten Botanikers und Naturforschers. Die sechs anderen Marken stellen folgende Blumen dar: *Dentaria glandulosa*, *Edraianthus tenuifolius*, *Althaea pallida*, *Centaurea mollis*, *Sternbergia colchiciflora* und *Iris hungarica*.

Ehre, wem Ehre gebührt!

h. p.

## Fredo Ricek zum Gedenken

Allzu früh, erst 49 Jahre alt, starb in Steinbach am Attersee Fredo *Ricek*. Er las in der Natur wie in einem aufgeschlagenen Buch. Mehr als ein Vierteljahrhundert lang unterzog er sich in seiner freien Zeit kerbtierkundlichen und anderen zoologischen Studien. Umfangreiche Insektenansammlungen (vor allem Ameisen, Lauf- und Bockkäfer) legen Zeugnis ab von der Unzahl seiner Streifzüge und Studienreisen, die ihn durch ganz Österreich und schließlich auch ins Ausland führten. Leider hat er nie versucht, seine Beobachtungen, die im Vordergrund seiner naturwissenschaftlichen Tätigkeit standen, zu veröffentlichen. Das ist schade: denn Ricek hat damit Erfahrungen gemacht, die vor ihm noch keiner gesammelt hatte. Er gehörte, sowohl in seiner wissenschaftlichen Arbeit als auch in seiner Naturschutzfähigkeit, zu den Stillen im Lande. Auf der Höhe des Lebens mußte er sein liebgewordenes Werk verlassen.

## böse Wunden

In den „Salzburger Nachrichten“ schreibt Sepp Käfer: „Noch liegt die Landschaft des Bezirkes Kirchdorf im südlichen Oberösterreich da, als sei sie eben der Schöpfung entsprungen. Kaum ein Bezirk dieses Landes ist so unverbildet wie dieser. Ausnahmen bestätigen die Regel; und weil es sich um Ausnahmen handelt, sind deren Konturen so scharf.“

Es beginnt damit, daß ein wohlhabender Städter fragt: „Wo ist ein Bauer im Absterben?“ Dann geht er hin, kauft sich ein und baut. Der Naturschutz scheint oft nur ein Blatt welken Papiers. Manches, das nicht ins Bergland paßt, entsteht auf diese Weise: Die Siedlung vom ‚Jaga im Sattel‘, halbwegs zwischen Oberschlierbach und Grünbach; die Häuser am Grillenparz; nicht Gewachsenes, sondern Gemachtes bei Vorderstoder, bei Roßleithen, am Schafferteich. Finnische Bungalows, Hütten, Betoneinfälle: allesamt böse Wunden.“